

Bericht vom Segeltörn auf dem IJsselmeer der Bundesjugend

Am Freitag, den 29. Juli, reisten die Teilnehmer des Segeltörns 2011 in Kampen/Niederlande an. Der wurde von der Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund e.V. organisiert und findet im Vierjahresrhythmus statt. Ob Flugzeug, Bahn oder Auto alle kamen trotz kleiner Überraschungen während der Hinreise heil an. Als ich mit zwei Teilnehmern Kampen erreichte, öffnete sich uns vom Bahnhof aus ein wundervoller Anblick auf eine Brücke, die uns in die Altstadt und zu den Anlegeplätzen der alten, bemerkenswert schönen Segelschiffe führte.

Auf dem Bürgersteig, der an den Schiffen entlang führte, standen bereits weitere Mitsegler der Bundesjugend. Einige kannten wir bereits vom Sommercamp 2010 in Borken. Als wir die Segelschiffe dicht vor uns sahen, fingen wir an zu rätseln, welches uns nun eine schöne Woche auf dem Wasser bescheren sollte. Die Namen an den Schiffen waren schwer zu erkennen. Wir fanden schließlich unsere „Avondrood“. Sie erhielt jedoch gerade eine Grundreinigung, so dass wir lediglich zum Abstellen des Gepäcks kurz



auf das Segelschiff konnten. Mit einer größeren Gruppe nutzten wir die Zeit zur Besichtigung der Stadt. Am Abend fand mit allen Teilnehmern eine Versammlung unter Deck statt. Es wurden Ansagen gemacht, wie z. B. das Schiff „klarzumachen“ ist. Dementsprechend wurden wir in Vierergruppen eingeteilt, die jeweils für das Frühstück und das Abendessen sowie für die Sauberkeit an Bord zuständig waren. Nachdem diese notwendigen Dinge geklärt waren, damit das Zusammenleben auf der „Avondrood“ gut funktioniert, durften wir unsere Wünsche äußern. Egal, ob diese in Gebärden- oder Lautsprache geäußert wurden, die Kommunikation funktionierte sehr gut. Am Abend kuschelten wir uns in unsere Schlafsäcke ein und erholten uns von der Anreise, um den neuen Tag ausgeschlafen beginnen zu können.



Als wir am Samstagmorgen unser Frühstück eingenommen hatten, wurde uns die geplante Route und unser weiteres Vorhaben auf dem IJsselmeer bekannt gegeben. Alle sollten nun ans Deck, denn endlich ging die Fahrt los. Während das Boot sich per Motorkraft fortbewegte, wurden uns die Handgriffe für das sichere Befestigen der Seile gezeigt. Und schon waren wir auf dem offenen IJsselmeer. Ich glaube, an diesem Tag wünschten wir uns alle

unsere Winterjacken, denn es war kalt und stürmisch. Einige wurden durch die hohen Wellen unerwartet nass. Am Abend haben wir unweit vom Zentrum Amsterdams in einem Hafen angelegt, sodass wir nach dem Abendessen diese Stadt besichtigen

konnten. Leider durften die Jugendlichen, darunter auch ich, nur bis zehn Uhr außerhalb des Bootes sein. Es reichte aber für einen ersten Eindruck von Amsterdam und gewiss fahre ich einmal wieder dorthin.

Das schlechte Wetter blieb uns auch am folgenden Tag treu, diesmal aber wenigstens ohne Regen. Wir durchfuhren die Kanäle, die von Amsterdam wegführten, die Segel mussten demnach nicht gespannt werden. Trotz der miesen Witterung holten wir unsere Schlafsäcke an Deck und schliefen dort weiter.

Wir legten in Alkmaar an, wo ich leider feststellen musste, dass ich mich erkältet hatte. Doch zum Glück kümmerten sich einige Begleiter um mich, standen mir bei und munterten mich auf. Lars brachte mir vom morgendlichen Einkauf ein Medikament mit, das mich schnell wieder auf beide Beine brachte.



An diesem Tag war Texel unser Ziel, die erste und die größte der westfriesischen Inseln. An diesem Abend wurde angekündigt, dass wir zwei Nächte auf diesem schönen, weitgehend Natur belassenen Eiland bleiben werden. Am folgenden Tag, endlich einmal mit schönem Wetter, liehen wir uns Fahrräder. Vom Hafen aus radelte die Truppe zu einem fern von unserem Schiff gelegenen Strand. Viele von uns wagten sich ins Wasser und endlich konnten wir uns auch sonnen. Die Folge: Einige hatten einen starken Sonnenbrand.

Am Abend hatte ein Kochteam wieder seine Künste bewiesen und ein leckeres Essen auf dem Tisch gezaubert. Am darauf folgenden Tag machten wir uns mit der „Avondrood“ auf ins Watt. Mit der Flut steuerten wir in Richtung einer Sandbank. Mit der einsetzenden Ebbe legte sich das Schiff dort fest. So konnten wir bequem von dort aus ins Watt gehen und Nordseekrabben, Seesterne sowie andere Meerestiere sammeln. Interessiert betrachteten wir das Getier, nachdem wir es in die mitgeführten Eimer getan hatten. Wir blieben bis zum Sonnenuntergang dort, denn erst jetzt kam wieder die Flut. Ein weiterer Hafen konnte angesteuert werden.



Der Morgen bot uns wieder ein schönes Wetter. Diesmal bestand der Tag nur aus Segeln, Ausruhen, Beschäftigung mit einigen Gesellschaftsspielen (unter anderem das Kartenspiel „Wizard“) und der Unterhaltung über die verschiedensten Dinge unseres Lebens.

Einige zogen sich ihre Rettungswesten an und legten sich ins Netz am Bug der „Avondrood“. Diese Momente von Spaß und Entspannung waren wunderbar.

Der Hafen, in dem wir jetzt anlegten, war fast menschenleer. Es musste wieder für den Essensnachschub gesorgt werden, und so zogen die Einkäufer wieder mit dem Bollerwagen vom Schiff los.

An der nächsten Anlegestelle durften wir vom Boot aus ins Wasser springen. Diese Gelegenheit nutzten fast alle. Zusätzlich ließ der Skipper das Motorboot vom großen Segelschiff herunter und machte mit uns eine kleine Spritztour. An unserem letzten gemeinsamen Abend durften die Jugendlichen länger aufbleiben. Viele machten es sich auf dem Deck mit Kissen und Kerzen gemütlich, unterhielten sich und knabberten die Snacks, die wir uns im Supermarkt geholt hatten. Andere Teilnehmer pokerten unter Deck und vergnügten sich mit anderen Gesellschaftsspielen. Am Freitag, den 5. August, spannten wir ein letztes Mal die Segel. Als wir nun in Kampen einliefen, überkam uns schon der Abschiedsschmerz. Herzliche Umarmungen, gute Wünsche für die anstrengende Rückreise ..., der Segeltörn 2011 war zu Ende.



Insgesamt war diese Fahrt für alle Teilnehmer der Bundesjugend erlebnisreich und entspannend. Jeder konnte von seinen Alltagsorgen loslassen und den Stress vergessen, der einen zu Hause als erstes wieder empfängt und mitunter wirt macht. Viele sagten beim Abschied, dass sie diese Gemeinschaft, das Verständnis füreinander, vermissen würden. Könnten wir doch noch eine weitere Woche zusammen verbringen! Durch Zusammenhalt und Mitarbeit im Bereich Kochen, Einkaufen, Segeln, Putzen und vieles mehr kamen wir alle bestens miteinander aus. Wenn es ein Problem gab, ließ es sich schnell lösen. Was uns allen besonders gut gefallen hatte, war die Crew der „Avondrood“. Sie zeichnete sich durch



Freundlichkeit, Offenheit, Fröhlichkeit und alle weiteren denkbaren positiven Charaktereigenschaften aus. Wir fühlten uns alle sowohl bei dieser Mannschaft als auch bei jedem einzelnen Mitsegler der Bundesjugend geborgen. Unvergessliche Momente werden uns für die kommenden Jahre begleiten. Danke für die Zeit! Es lohnt sich auf jeden Fall, sich den nächsten Segeltörn gedanklich vorzumerken.

Morena Völzke, Zeuthen